

Tagesbote für Untersteiermark.

Organ der liberalen Partei.

Pränumerationspreise für Marburg:
 vierteljährig . . . 2 fl. 10 kr.
 monatlich 70 kr.
 Zustellung monatlich 15 kr.
 Einzelne Nummern 4 kr.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Pränumerationspreise mit Post:
 monatlich 1 fl.
 vierteljährig 3 fl.
 ganzjährig 12 fl.
 Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Nr. 120. (3.)

Marburg, Samstag 3. September 1870.

IX. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Der gefertigte Verleger ladet hiemit zur Pränumerations auf das unter neuem Titel im neunten Jahrgange in vergrößerter Form und vermehrtem Inhalte und doch bei gleichzeitiger Ermäßigung des Pränumerationspreises erscheinende Blatt ein. Dasselbe hat als „Marburger Zeitung“ wie früher schon als „Correspondent für Untersteiermark“ durch seine liberale Haltung unter Gesinnungsgenossen reichen Anklang gefunden und ist hiemit das Bedürfnis nach einem Blatte, welches es sich zur Aufgabe macht, neben den allgemeinen Staats- und Landes-Interessen jene der Untersteiermark speziell im liberalen Sinne zu vertreten, erwiesen.

Dem Fortschritte der Zeit entsprechend hat sich nun das fernerhin unter dem Titel „Tagesbote für Untersteiermark“ täglich Abends erscheinende Blatt die Mithilfe zahlreicher Korrespondenten und Mitarbeiter gesichert und wird dasselbe nebst den neuesten Original-Telegrammen besonders die Besprechung von Fragen, welche das Wohl der Gemeinden und Bezirke betreffen, sich zur Aufgabe machen.

Der Pränumerationspreis beträgt für Marburg monatlich 70 kr., vierteljährig 2 fl. 10 kr., ganzjährig 8 fl. 40 kr.; mit Postversendung monatlich 1 fl., vierteljährig 3 fl., ganzjährig 12 fl.

Der Verleger.

Bur Frage der Grundsteuerreform.

II.

Man hat viel des Wesens über die im Gesetze vom 24. Mai den Steuerträgern zugestandene Mitwirkung gemacht; schließlich und letztlich wird von dem Rechte der Centralcommission (§. 39) im Interesse der Finanzen der umfassendste Gebrauch gemacht werden; sie wird die Klassifikationsstufen herstellen, beziehungsweise mit Umgehung der vorliegenden Daten neu konstruieren, wodurch die gepriesene Mitwirkung der Steuerträger illusorisch ist; vereitelt wird diese Mitwirkung aber gänzlich, wenn der Steuerträger wie im gegebenen Falle nicht die Gewissheit hat, daß es sich bei den Operationen, an denen er mitzuwirken berufen, um eine bestimmte, unter allen Umständen aufzubringende, für eine Reihe von Jahren gleichmäßige Steuer-Vorschreibung handelt.

Niemand wird den Unterschied zwischen einer Repartitions- und einer Percentualsteuer misskennen; mögen auch die Resultate schließlich gleich sein; indem jede zu repartierende Summe ein bestimmtes Percent des festgestellten Reinertrages in Anspruch nimmt.

Sobald nun der Steuerträger an der Bindung jener Verhältnisziffern mitwirkt, als welche die sogenannten Katastralreinerträge aufzufassen sind, dann wird eben dieser Unterschied sehr merklich.

Soll die bisherige Vertheilung der Grundsteuer als Ertragsteuer einer Veränderung unterzogen werden, dann könnte man sich bei der Unzuverlässigkeit des Parzellenkatasters mit einer gesetzlich ausgesprochenen Haupt-Summe der Grundsteuer für das ganze Reich nicht befremden; man müßte vielmehr auf das nachdrücklichste fordern, daß für jedes einzelne Land mit Rücksicht auf bisherige Leistung und sonstige Verhältnisse die Grundsteuer-Summe festgestellt und dann erst zur Behebung einzelner Ungleichheiten ein neuer Vertheilungsmodus geschaffen werde.

Zur Bestimmung der Leistungsfähigkeit der Länder und in Folge dessen der Länderquoten und des richtigen Verhältnisses derselben unter einander, ist die Beendigung der Katastralopera-

tionen nicht nöthig, wie allenfalls behauptet werden könnte, weil dieselben an der gemeinsamen Unzuverlässigkeit aller derartigen statistischen Erhebungen leiden, bei denen es sich um den Säckel der Steuerträger handelt.

Wie sollte auch dort ein richtiges Resultat möglich sein, wo einerseits das stets geldbedürftige Finanzärar auf möglichst hohe Steuererträge bedacht ist, während der Steuerzählende, an und für sich schon schwer belastet, sich gleichsam im Stande der Nothwehr befindlich dünkt.

Sobald nemlich das Gesetz keine bestimmte Grundsteuerhauptsomme ausspricht und die Frage offen läßt, ob die im Wege des Gesetzes festzustellende (eigentlich sagt der §. 4 „festgesetzte“, festzustellende dürfte aber richtiger sein) Grundsteuerhauptsomme eine stabile oder variable Größe ist; sobald man diesen Ausspruch verschiebt bis zu der jedenfalls im verfassungsmäßigen Wege zu treffenden prinzipiellen Entscheidung, in welchem ist-motischen Verhältnisse die Objektsteuer zu der projektirten subjektiven Einkommensteuer künftig stehen solle; sobald man demnach den Steuerträger nicht zur Gewinnung einer Grundlage mitwirken läßt, auf welcher eine bestimmte, ihm ziffermäßig bekannte Steuervorschreibung basiert, sondern zur Gewinnung von Reinerträgen, aus denen erst jene Hauptsomme konstruirt werden soll — schwindet das Interesse der Steuerträger an der sogenannten Verhältnismäßigkeit der Reinertragsansätze; sie werden bei dem nunmehr zur Lebensfrage gewordenen Bedürfnisse diese Reinerträge möglichst herunterzudrücken, sehr unzuverlässliche Mitarbeiter bei dem Steuerregulirungsgeschäfte. Dieser Umstand ist aber durchaus nicht gleichgültig, indem man dazu gedrängt wird, um den gewünschten Grundsteuerertrag zu schaffen, die niedrige Reinertragsziffer durch ein hohes Umlagepercent auszugleichen, was aber vermieden werden sollte. Die Bezirks-Schätzungs- und Landescommissionen werden sich allerdings bemühen, möglichst geringe Reinerträge als Resultat ihrer Arbeit zu liefern, in Folge dessen wird, wie schon früher angedeutet, im Interesse des gewünschten Grundsteuerertrages die Centralcommission mit Umgehung dieser Resultate neue Positionen aufstellen. Nun ist aber diese Centralcommission derart zusammengesetzt, daß die Steuerträger auf die Gerechtigkeit deren Entscheidungen kaum bei dem

Interessen konflikte zu schwören bereit sein dürften. — Wäre im Steuerreformgesetze eine bestimmte Grundsteuerhauptsomme eingestellt und deren Unveränderlichkeit für längere Zeit ausgesprochen worden, dann wäre wenigstens dem Mißtrauen die Spitze abgebrochen, daß die neuen Katastraloperationen es auf eine Steuererhöhung abgesehen haben und die Mitwirkung der Steuerträger wäre eine jedenfalls offener, richtigere in den Schätzungsergebnissen geworden.

Allerdings werden durch die Bildung großer Schätzungsbezirke, durch die bezirkweisen Schätzungstarife, durch das Zulassen von nur 8 Bonitätsklassen jeder Kulturart, endlich durch die gemeindefreien Tarife des stabilen Katasters der gegenwärtigen Schätzung Grenzen gezogen, unter deren Maß in der Regel nicht herabgegangen werden kann; das Streben nach Herabdrückung der Schätzungsergebnisse ist somit für die altkatalstrirten Länder beschränkt, aber selbst bei der vorichtigsten Einschätzung für jeden Schätzungsdistrict und für jede Gemeinde ist die Erhöhung der Reinertragssumme unvermeidlich. Es wäre somit fürwahr kein Wunder, wenn die Steuerträger sich jeder Mitwirkung an dieser für sie jedenfalls mit größeren Lasten verbundenen Operationen enthalten würden.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Abwehr.

Der Intimus des Herrn Reichskanzlers, Hofrath Klaczko hielt bei Gelegenheit der Adressdebatte im galizischen Landtage eine Rede, welche wegen der darin ausgesprochenen französischen Sympathien nicht nur unter den galizischen Abgeordneten, sondern auch anderwärts nicht geringe Sensation erregte. Wir entnehmen dieser Rede folgende Stelle:

„Deutsche Blätter bringen jetzt Artikel, deren Ursprung und wohl auch der Preis Ihnen meine Herren bekannt sein wird, in denen über Frankreich, über die französische Nation geschmäht wird, als wäre sie eine gesunkene, demoralisirte! Oh, meine Herren! eine Nation, die mit einem solchen Löwenmuthe gegen einen vielmal überlegenen Feind kämpft — ist gewiß nicht demoralisirt.“

Die Artikelschreiber sollten doch wissen, daß man auf den Grund der Sache dringen muß, um

zur Wahrheit zu gelangen, daß tief im Meere die edelsten Perlen verborgen liegen, und ist vielleicht auch dies der Beweis der Demoralisation, daß diese Nation seit jeher als Beschützer und Träger des Katholizismus galt und gilt?"

Was die anderen Redaktionen zu dieser hofrätlichen Verläumdung der deutschen Journale sagen werden, ist uns gleichgültig, obgleich wir überzeugt sind, daß sich alle ehrlichen Blätter gegen diese Verläumdungen wahren werden.

Da die Behauptung aber eine ganz allgemeine ist, so fordern wir Herrn Klaczko auf, offen zu sagen, was ihm über „Ursprung und Preis“ solcher Artikel bekannt ist.

Denn solche ehrenrührige Worte offen in die Welt zu posaunen, ohne sie auch beweisen zu können, wozu dem Herrn Hofrath bei seiner diplomatischen Stellung genug Gelegenheit geboten sein könnte, ist kein ehrlicher Vorgang, sondern verdient eher die Bezeichnung „Verläumdung.“

Zeitungschau.

Das „Vaterland“ freut sich der Uebereinstimmung der katholischen Majoritäten und Minoritäten hinsichtlich prinzipieller Fragen in den fast ausschließlich deutschen Landtagen; daß in Tirol, Vorarlberg, Steiermark und Oberösterreich die Rechtsungiltigkeit der Dezemberverfassung ausgesprochen werde und man sich zu einem bestimmten föderalistischen Programme bekannte. Bedauern muß es jedoch, daß nur im Oberösterreichischen die Vornahme der Reichsrathswahlen verweigert wurde. Sollte ein föderalistisch-katholisches Ministerium an's Ruder kommen, so sei bei Neuwahlen ein Parteisieg gewiß. Zum Schlusse erklärt dasselbe die Nichtverifizirung der Wahl des Herrn Weiß von Starkenfels im oberösterreichischen und die Nichtwahl des Prof. Maassen im steirischen Landtage für ein Produkt der „Furcht“, doch werden über kurz oder lang diese Führer die Gelegenheit erhalten, ihre eminenten politischen Talente in segensreicher Weise geltend zu machen.

Der „Wanderer“ erklärt es für ein Glück, daß die Deutschen durch ihre Siege die französische Panzerflotte, welche mächtiger als die englische sei, aus Furcht vor Repressalien zur Unthätigkeit gezwungen. Nachdem die Kaperbriefe beseitigt, sei es Aufgabe des Friedensschlusses, dafür zu sorgen, daß in Zukunft auch die Beschädigung offener Seeplätze, die Bombardirung der Handelshäfen, die Verbrennung der Depots völkerrichtlich unmöglich gemacht werde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ benützt die ungeschickte Rede des Hofrathes Klaczko im Bemberger Landtage, dem Reichskanzler zu insinuiren, daß er jetzt gerne die Bestimmung in den Wahlordnungen gehabt hätte, daß Regierungsbeamte nicht wählbar seien, theils damit sie nicht ansplaudern, theils damit sie nicht ihre Vorgesetzten blamiren. Der Herr Hofrath kommt sodann in Bezug auf sein Glorifiziren der katholischen französischen Nation und gleichzeitiges Verläumden der deutschen liberalen Presse schlecht weg und schließt der Artikel mit den Worten: der Herr Klaczko hat sich nicht nur als ungeschickter Hofrath, sondern auch als ungeschickter Politiker gezeigt.

Die „N. Fr. Presse“ hebt aus der Rede Klaczko's besonders jene Momente als erschwerend hervor, welche den deutschen Liberalismus gegen die französische Katholizität im schlechten Lichte zeigen wollen. Sie schildert die üblen Folgen dieser Rede, welche in den „Tiroler Bergen“ viel Anklang finden wird und Sybillebicz Veranlassung gab, vom „Judaismus“ des Wiener Reichsrathes zu sprechen. Durch diese Ansichten wird der Reichsrath selbst fast unmöglich, weil nicht nur Reaktion und Liberalismus, sondern die Geistesfreiheit der Deutschen gegen den Ultramontanismus der Slaven und Romanen sich gegenüber stehen werden. Die bewaffnete Mediation, welche Klaczko empfiehlt, würde große Kosten, möglicherweise den Krieg herbeiführen.

Die „Presse“ wendet sich gegen jene, die noch immer vom „preussischen“ Kriege sprechen, denn Napoleon habe die „Deutschen“ angegriffen. Aber auch nach dem Kriege dürfe in Deutschland keine Grenze zwischen Nord und Süd sein, es muß die Einigung vollständig werden. Dieß nicht

einzuweichen, könnte insbesondere für Oesterreich gefährlich werden, das aus seiner Neutralität nicht heraustreten darf.

Politische Uebersicht.

Vom Kriege.

Wir haben schon gestern die Gefahren geschildert, die mit einem allfälligen Versuche, Metz zu entfesseln, für Mac Mahon und seine Armee verbunden wären. Wir haben ein solches Vorgehen mit dem Va banque-Rufen eines verzweifelnden Spielers verglichen und erklärt, daß es nur dann möglich wäre, bei diesem Spiele zu gewinnen, wenn die deutschen Truppen von der Diverfion Mac Mahons zu spät Wind bekommen sollten.

Dieses ist glücklicherweise nicht geschehen — die getroffenen Dispositionen waren ausgezeichnet, die deutschen Armeen sind nicht um eines Bolles Breite weiter gegen Paris vorgerückt, als es mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines französischen Flankenmarsches angezeigt erschien.

Das, was wir gestern noch als eine Möglichkeit hinstellten, ist durch die im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden eingelangten Telegramme zur Gewißheit geworden:

Mac Mahon hat den rechten Flügel der gegen Paris vordringenden deutschen Armeen umgangen und den Versuch gemacht, von Sedan gegen Metz oder Thionville vorzudringen.

Dieses Manöver ist jedoch nicht unbemerkt vollzogen worden, die unter dem Kronprinzen von Sachsen operirende Armee hatte bald die Fühlung mit der Nachhut Mac Mahons gewonnen, und damit war auch für sie das Lösungswort ausgegeben, rechts abzuschwenken, um nun ihrerseits der auf der Linie Sedan-Montmedy vorrückenden französischen Armee in die rechte Flanke zu fallen.

Dieses ist geschehen und auf dieses Manöver bezieht sich das Telegramm des Königs Wilhelm aus Barennes über das siegreiche Gefecht vom 29. August. Dasselbe hatte zur Folge, daß der Vormarsch Mac Mahons gegen Montmedy verzögert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wurde.

Es liegen sehr viele Anhaltspunkte zu der Behauptung vor, daß bereits das Letztere erreicht wurde, daß Mac Mahon das Spiel, welches er mit einem so ungeheuren Einsatze gewagt hat, auch gründlich verloren habe.

Diese Annahme wird besonders durch eine Nachricht unterstützt, nach welcher Carignan, welches die Straße von Sedan nach Montmedy beherrscht, am 30. August von deutschen Truppen besetzt wurde.

Ein weiteres Telegramm aus Brüssel meldet, daß zahlreiche französische Versprengte den in Belgien liegenden Grenzort Florenville erreichten.

Wir können nur annehmen, daß Mac Mahon in Sedan von demselben Schicksal ereilt wird, das den Marschall Bazaine in Metz betroffen hat — daß er vollständig eingeschlossen wird.

Zur Ergänzung des uns bis zum Augenblicke vorliegenden Materials theilen wir ein Telegramm mit, welches der „Neuen Fr. Presse“ zukam:

„Der kaiserliche Prinz wurde schleunigst aus Avesnes entfernt. Der Kaiser hat sich, nachdem Mac Mahon die Schlacht verloren, aus Lohette nach Sedan begeben.“

Von den Landtagen.

Steirischer Landtag.

(Zehnte Sitzung am 1. September Abends.)

Die meisten Klerikal-Nationalen fehlen. Es wird in der Berathung des Budgets fortgefahren.

Referent Bohninger bemerkt, daß das Defizit ein stationäres bleiben wird und daß die Steuerumlagen, wenn nicht jetzt, so doch in späterer Zeit bewilligt werden müssen; er halte eine Kreditoperation nur für eine neue Last des Landes.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der erste Theil des Finanzausschussesantrages ein-

stimmig angenommen, der zweite Theil fällt mit 14 gegen 26 Stimmen, und es wird der Antrag Dr. Rehbauer's (Kreditoperation) angenommen.

Für Neubauten werden bewilligt: darunter für das Irrenhaus, Zwangsarbeitshaus, Krankenhaus, Hausbau in Neuhaus, Weinbauschule in Marburg (82000 fl.), dagegen Landhausrestauration technische Hochschule abgelehnt.

Im Ganzen wird also zur Beschaffung der Gesamtbaufonds die Aufnahme von Kapitalien bis 1,140,400 fl. gegen nicht höhere als die landesüblichen Zinsen und zu den das Land mindest belastenden Bedingungen bewilligt.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

(Elfte Sitzung 2. September.)

In der gestrigen (11.) Sitzung des Landtages stellte Baron Hammer eine Interpellation, betreffend das Dienstbotenwesen.

Dem Landesausschusse wird für seine finanzielle Gebahrung der Dank ausgesprochen.

Folgende von Herrn Brandstetter gestellte Resolution, der hohe Landtag wolle beschließen: „Der steiermärkische Landtag spricht gegenüber der hohen Regierung sein Bedauern darüber aus, daß für die diesjährige Landtagssession abermals eine kürzere Zeitdauer gewährt wurde, als zur eingehenden und erfolgreichen Berathung der Landes-Angelegenheiten unbedingt erforderlich ist; er lehnt daher ausdrücklich jede Verantwortung für die sich hieraus ergebenden Folgen ab, und spricht die Erwartung aus, die hohe Regierung werde für die Zukunft den Berathungen der Landesvertretung einen, der großen Aufgabe derselben entsprechenden Zeitraum sichern“, wird einstimmig angenommen; desgleichen die Resolution des Herrn Scholz: „Die Regierung wird aufgefordert, die Eisenbahntariffsätze zu revidiren und herabzusetzen und den Bau der Graz-Maaberbahn zu beschleunigen.“

Ferner werden Resolutionen angenommen bezüglich der Fortgesetzgebung, der Wasserrechtsfrage, der Cimentirung der Fässer und der Kreirung von Stipendien für arme Blinde im Gesamtbetrage von 5000 fl., sämmtlich beantragt von Herrn Scholz.

Es wird beschlossen, die Rekrutirungen künftighin wo möglich nach Gerichtsbezirken vorzunehmen.

Der Vertrag zwischen dem Landesausschusse und den Wasserleitungs-Unternehmern Dr. Oskar Pongraz und John Moore wird ratifizirt.

Abg. Dr. Wannisch referirt über die dem Finanzausschusse zugewiesenen Petitionen.

Die Petition der Stadtgemeinde Marburg um Uebernahme des Beitrages für die daselbst zu errichtende Oberrealschule wird mit dem erledigt, daß sich der Landtag zu einer Beitragsleistung bereit erklärt, die Bifferfeststellung jedoch von Verhandlungen des Landesausschusses und der Gemeinde Marburg abhängig macht, worüber dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten ist.

Den Detailbericht bringen wir in der nächsten Nummer.

Prag, 1. Sept. Die Kommission behufs der formellen Behandlung der kaiserlichen Botenschaft beantragt einstimmig eine Adresse, zu welchem Behufe eine Kommission aus 21 Mitgliedern zu wählen ist.

Herbst glaubt, daß trotz Adresse die Reichsrathswahlen vorzunehmen sind.

Graf Klam-Martiniß sagt: Die Aufforderung zur Vornahme der Reichsrathswahlen sei ein integrierender Bestandtheil der kaiserlichen Botenschaft, daher dieselbe nicht vor deren Erledigung an die Tagesordnung kommen kann.

Reithammer bittet ums Wort und sagt, die Czechen seien in die Versammlung getreten, um das Wort des Kaisers zu hören und nicht, um sich mit anderen Angelegenheiten zu befassen, indem sie die Versammlung nicht für den legalen Landtag halten. Der Präsident möge daher die Verhandlungen aller Angelegenheiten administrativer und legislativer Natur bis zur schließlichen Erledigung der Adresse an Se. Majestät vertagen.

Graf Leo Thun spricht den gleichen Wunsch der Großgrundbesitzer aus, welche diesen Antrag Reithammer's unterstützen.

Die deutschen Abgeordneten Schmeytal und Herbst verwahren sich wegen des von der Oppo-

sition gebrauchten Ausdruckes: „Versammlung“. Für die deutschen Abgeordneten sei dies die gesetzmäßige Versammlung des Landtages des Königreiches Böhmen.

Der Landtag beschließt mit Majorität (die Deutschen enthalten sich der Abstimmung), den Wunsch nach Vertagung des Landtages bis zur Erledigung der Adr.ße auszusprechen.

Der Oberst-Landmarschall entpricht diesem Wunsche, indem er den Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der mährische Landtag nahm Dr. Sturm's Antrag einstimmig an: 1. Der Landtag hält an der Selbstständigkeit Mährens im unmittelbaren Reichsverbande fest, und betrachtet die Staatsgrundgesetze als einzigen legalen Rechtsboden für die Verständigung. 2. Der Landtag verwahrt sich gegen die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes und Generallandtages und hält die endliche Konsolidierung der Verfassung und strenge Neutralität für ein unabweisbares Bedürfnis der Monarchie.

Im Galizischen wurde in der Sitzung vom 31. August nach einer längeren in ihren Hauptpunkten bereits mitgetheilten Debatte der Adressentwurf der politischen Majorität angenommen. Die Ruthenen stimmten dagegen. Smolka zog seinen Resolutions-Antrag wegen Verwahrung bei der Reichsrathswahl zurück.

Der Kärntnerische genehmigt in der Sitzung vom 1. September den Voranschlag des Landesfonds pro 1871 und bewilligte zur Bedeckung des Abganges eine 10prozentige Umlage.

Der Tiroler Landtag dürfte doch nunmehr aufgelöst werden.

Im dalmatinischen Landtage scheiterte ein Vergleichsversuch zwischen den Verfassungstreuen und der nationalen Partei an der Unversöhnlichkeit der Letzteren.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 3. September.

(Erschossen.) Generalmajor Grivicic hat sich vorgestern in Graz erschossen. Am Vorabend hat er einer Vorstellung im Stadttheater, in welcher Klara Biegler gastirte, angewohnt.

(Kranken- und Invalidenklasse.) Die hiesigen Mitglieder der allgemeinen steiermärkischen Kranken- und Invalidenklasse für Arbeiter (Filial-Marburg) versammeln sich Sonntag den 4. September Vormittag 10 Uhr in der Sambrinushalle; Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Neuwahl des Ausschusses, 3. Wahl eines Abgeordneten zur Generalversammlung in Graz, 4. Veranstaltung einer Gündungsfeier.

(Der Turnersängerchor) begrüßte das neugewählte Reichsrathsmittglied, Herrn Friedrich Brandstetter (zugleich Sprechwart des Turnvereines) in einem Telegramme.

(Aus Remschnig) schreibt man uns: In der vorigen Woche wurde die Keuschlerin des F. Banern in Remschnig von einer Viper in dem Momente in die Hand gebissen, als sie von einem Krautkopfe ihres Acker's Blätter abbrechen wollte; das Thier verbiß sich so fest in den Rücken ihrer Hand, daß es von der Beschädigten mit der raschen Entfernung der Hand von der Stelle der That auch weit weg in den Acker geschleudert wurde. Die Schlange, die Beschreibung nach eine vipera ammodytes war bei zwei Ellen lang und in der Mitte dick. Die Bestien kommen hier ziemlich häufig vor; ihr Biß ist nicht immer lebensgefährlich, was sich auch bei der Beschädigten bewährte, die bereits wieder vollkommen gesund ist.

(Der Grazer Männergesangsverein) wird eine Liedertafel zu Gunsten der deutschen Verwundeten veranstalten.

M. Lutzenberg, 1. September. Eine Zeitung mit Klagen anzufüllen ist zwar kein schönes Unternehmen, aber, wenn die Zustände derart werden, wie es gegenwärtig bei uns der Fall ist, so bleibt nichts übrig als den Weg der Oeffentlichkeit betreten, denn — vielleicht hilft es doch. — Der Nationalitätsschwindel nimmt nämlich bei uns wieder in einer edelhaften Weise zu und man möchte den Leuten allenfalls ihre Meinung und

Hoffnung auf ein „Slovenien“ lassen, wenn nicht trotz aller vorgeschobenen Ehrlichkeit nur „Persönlichkeit“ im Spiele wäre. Dies zeigt sich bei jedem, auch dem geringfügigsten Anlasse; ist ein Lehrer nicht von ihrer Partei so, werden ihm die Subsistenzmittel nach Möglichkeit verkürzt, ja es hat sich der Fall ereignet, daß, als für einen kranken Lehrer Tombola's veranstaltet wurden, die Klerikal-Nationalen sich mit Ostentation daran nicht beteiligten; glücklicher Weise hielten ihm die liberalen, wenn auch äußerlich weniger christlichen Herzen in den Tagen seiner Noth. — Die Birthschaft, welche in den Schulen vorkommt, ist sogar noch ungesetzlich, fast möchte man glauben, die Nationalen denken sich schon alle ihnen mißliebigen Gesetze aufgehoben; so werden Schulprüfungen abgehalten, um aber den Spektakel größer zu machen, wird die Religionsprüfung separat vorgenommen. Man wir hoffen, daß diese Freude nur eine kurze sein werde.

Gerichtshalle.

(Wienerwald-Angelegenheiten.) Die Finanz-Landes-Direktion hat mit Note vom 28. d. dem Staatsanwalte die Resultate der gegen den Forstmeister Franz Prinz eingeleiteten Untersuchung zugesendet, und der Staatsanwalt hat das Landesgericht ersucht, eine Untersuchung wegen Amtsveruntreuung einzuleiten. Das Landesgericht wies die Untersuchung dem Landesgerichtsrathe Rychazek zu.

(Ein Sparvereins-Kassier.) Georg Meyerhofer, Südbahn-Beamter, versah zugleich die Stelle eines Kassiers bei dem Spar- und Vorschußverein der Südbahnbeamten. In dieser seiner Eigenschaft fälschte er Vorschußgesuche auf die Namen der verschiedensten Bahnbeamten, behob die bewilligten Vorschüsse und hinterlegte dafür auf die Namen der Vorschußwerber gefälschte Wechsel. Nachdem er auf diese Art 800 fl. entnommen und verausgabt hatte, faßte Meyerhofer den Entschluß, sich zu tödten. Er irrte drei Tage im Prater herum, nahm endlich von da den Weg ins Landesgericht und erstattete eine Selbstanzeige. Meyerhofer gab an, daß ihn die Verzweiflung zum Verbrechen gemacht hatte. Vor einigen Jahren habe er aus Liebe geheiratet, dem Weibe alle möglichen Opfer gebracht, doch er sei dafür von dem Weibe nur betrogen worden. Nach einem Ehebruchprozesse, der zu seinen Gunsten entschieden wurde, habe ihn die Treulose verlassen und schwelge in den Armen eines Anderen. Bereits stand Meyerhofer als Angeklagter vor Gericht und machte zu seiner Verantwortung dieselben Momente geltend. Doch der Präsident, Ober-Landesgerichtsrath Englisch, bemerkte dagegen, es könne mit der Schlechtigkeit des Weibes nicht gar so sehr schlimm bestellt sein, da sie auch noch jetzt ihren Gatten und die Kinder unterstützt. Die Südbahn-Gesellschaft erklärte, sie würde, wenn sich Meyerhofer nicht selbst gestellt hätte, keine Anzeige erstattet und ihn nur zum Ersatze verhalten haben. Georg Meyerhofer wurde wegen Verbrechen der Veruntreuung zu drei Monaten schweren, durch Fasten verschärften Kerkers verurtheilt. F. P.

Aufruf

an die geehrten P. T. Bewohner von Marburg und Umgebung.

So oft es bis nun gegolten, dem Unglücke und der Dürftigkeit stehend unter die Arme zu greifen, waren die Marburger stets voran.

Neuerdings sind wir in der Lage, das unverschuldete, unaussprechliche Elend von vielen Tausenden unserer Nebenmenschen lindern zu helfen.

Die unerträgliche Kriegsfurie schwingt neuerdings ihre verderbenbringende Fackel über den Häuptern unserer deutschen Mitbrüder; zu Tausenden werden sie hingemordet oder zu Krüppeln geschlagen und deren Familien brodos und zu Bettlern gemacht! — Tausendfältig hält der Tod an den Schmerzenslagern der Verwundeten seine Nachlese, weil es an den nöthigen Mitteln zu rechtzeitiger Hilfe fehlt! — Grenzenlos ist der Jammer und die Noth welche in unzähligen Familien herrschen! —

Der Ruf nach Hilfe ertönt durch alle deutschen Gauen, und wo es Deutsche gibt, treten sie zusammen, um gemeinschaftlich so viel als möglich zur Abhilfe beizutragen.

Diese Letztere war der leitende Gedanke, von welchem ausnahmslos besetzt, der hiesige Turn- und der Männergesangsverein beschlossen, am 10. dieses Monats eine gemeinschaftliche Wohlthätigkeits-Produktion zu veranstalten.

Um das Erträgniß möglichst zu erhöhen, beabsichtigt nun das leitende Komite mit dieser Produktion auch einen Glückshafen zu verbinden, dessen Gewinngegenstände durch freiwillige Spenden aufgebracht werden sollen.

„Das Komite wendet sich daher vertrauensvoll an die erprobte Wohlthätigkeit der edlen Bewohner von Marburg und dessen Umgebung mit der Bitte um derlei Spenden.“

Zur Entgegennahme von solchen, sowie auch behufs des Verkaufes von Loosen zum Glückshafen (à 10 Kreuzer) werden von morgen, den 2. September an, bis inclusive 10. September stets Mitglieder des Komite's in dem, diesem Zwecke dienenden Lokale (ehemals Schubert'sches Verkaufsgewölbe, im Hause des Herrn Koller, Herrngasse Nr. 112, vis-à-vis dem Café Pichs) gegenwärtig sein. — In Anziehung des sehr kurzen Zeitraumes bittet ferner das Komite um gütige beschleunigte Uebermittlung von derartigen Spenden; und gibt sich schließlich der Hoffnung einer regen Theilnahme an diesem edlen Werke der Nächstenliebe hin. — Achtungsvoll,

Das Komite.

Feuilleton.

Die Liebe des Deutschen.

Novelle
von J. Hörmeyer.

XXV.

Diese Bedingungen wurden denn auch freudig akzeptirt, mit alleiniger Ausnahme Jones', der ein sehr saures Gesicht dazu machte. Lumley traf denn auch sogleich seine Anstalten, um noch mit diesem Dampfer nach Rio de Janeiro zu gehen, wo er die Lösung von Darbens Verhältniß bei der Regierung selbst betreiben wollte und wohin er auch Amelia und Marietta mitzunehmen gesonnen war. Bis nach drei Monaten konnte alles abgethan und sie mit Hilfe Gottes zurück sein, wo dann gleich, wenn die Parteien ihren Sinn noch nicht geändert hätten, beide Hochzeiten stattfinden sollten. — Dabei blieb es denn auch und am Sonnabend sind sie bereits abgereist. Das ist der Verlauf der Geschichte.

„Vollkommen zufriedengestellt mit Ihrer Erzählung sind wir zwar noch nicht,“ bemerkte der Schweizer, „wir hätten lieber schon die Heirath gefeiert gesehen.“

„Wollte Gott, die Zeit wäre schon da,“ sagte Darben; „aber ich fühle, daß vielleicht in dieser Nacht noch mein Schicksal sich entscheidet.“

Ich bitte dich, Darben, rief der Schweizer, „sei nicht so abergläubisch! Aber das erinnert mich, daß es weit nach Mitternacht und auch für uns die Zeit des Schlafes gekommen ist.“ —

„Sage was du willst und scherze so lange du kannst,“ sprach Darben feierlich und war dabei todtenbleich, „in dieser Nacht wird sich etwas Entschliches zutragen.“

„Nun gut, um dich von deiner abergläubischen Furcht zu heilen,“ sagte der Schweizer, „so wollen wir das Datum dieser Nacht hier an die Thüre schreiben, und wenn sich in dieser selben Nacht nichts von alledem, was du befürchtest, zutragen hat, worüber du in längstens drei Wochen Gewißheit haben wirst, so darfst du dein Leben lang das Wort Ahnung nicht mehr im Munde führen und mußt die Lösung dieser Inschrift mit einer ebenso vortrefflichen Bowle, wie die heutige war, bezahlen.“

Mit diesen Worten nahm er ein Stück Kreide und schrieb mit großen Lettern an die Stubenthüre:

„Die Nacht vom 24. auf den 25. März 185—.“

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

München, 2. Septemb. (Offizielle Meldung.) Der gestrige dritte, sehr blutige Schlachttag endete mit der gänzlichen Niederlage der französischen Armee, welche in vollem Rückzuge gegen Metziers von den deutschen Truppen verfolgt wird.

Eine sehr große Anzahl sowohl von deutschen als französischen Verwundeten wurde auf neutralem belgischen Gebiete ausgenommen.

Berlin, 2. September. Von der Belagerungsarmee vor Straßburg wird „offiziell“ mitgeteilt: „Die Straßburger Besatzung eröffnete heute Früh von der ganzen Fronte ein sehr heftiges Feuer und machte Ausfälle auf die Insel Waaken und den Bahnhof, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die zweite preussische Parallele von Straßburg ist bereits vollendet.“

Berlin, 3. September. „Offiziell“. König Wilhelm sandte an die Königin Augusta folgendes Telegramm:

Vor Sedan, 2. September halb 2 Uhr Nachmittags. „Soeben wurde mit General Wimpffen, welcher an die Stelle des verwundeten Mac-Mahon das Kommando und die Verhandlung führte, eine Kapitulation abgeschlossen. Die ganze in Sedan sich befindliche Armee Mac-Mahons wurde als Kriegsgefangene erklärt. Kaiser Napoleon mein Kriegsgefangener! Er hat nur seine Person an mich übergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen. Zu diesem Zwecke ist ein Rendezvous zwischen mir und ihm verabredet, welches sofort stattfindet.“

Der König schließt sein Telegramm mit den Worten: Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung und Führung!

Geschäfts-Zeitung.

Stand der priv. österr. Nationalbank am 31. August. Der Monatsausweis der Bank zeigt die Folgen des der Regierung gewährten 12 Millionen Credits in einer Vermehrung des Rotenumlaufes um 11,862,190 fl. Die Steigerung des Eskomptgeschäftes bezieht sich mit 7,062,158 fl. in Wien und 1,290,382 fl. in den Filialen, die des Lombards mit 1,211,600 fl. in den Filialen, während dieser Posten am Bankfise ein Minus von 1,308,500 fl. ausweist. Die Staatsnoten, welche der Bank gehören, erscheinen um 1,992,588 fl. vermehrt, ebenso die Salbi im Kontokorrent um 1,209,188 fl. Vermindert haben sich die einzulösenden Bankanweisungen um 2,116,614 fl., die Summe der unbehobenen Dividenden um 262,564 fl., die Dividen im Besitze der Bank um 244,568. Im Barschat ist eine Vermehrung um 170,516 fl. eingetreten.

Anlehen vom J. 1864. Bei der 32. Verlosung am 1. September wurden nachstehende 8 Serien gezogen u. z. S. 372 1692 1699 1813 3851 3488 3551 3919. Aus den obigen verlosenen Serien wurden nachfolgende größere Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 1692 Nr. 90, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 1813 Nr. 79, der dritte mit 15,000 fl. auf S. 1699 Nr. 86, der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 3551 Nr. 17; ferner gewinnen je 5000 fl.: Ser. 1699 Nr. 69 und S. 3488 Nr. 10, je 2000 fl.: Serie 1692 Nr. 27, S. 1699 Nr. 49 und Nr. 74, je 1000 fl.: S. 372 Nr. 10, 49 und 62, S. 1813 Nr. 80, S. 3551 Nr. 29 und S. 3919 Nr. 98.

Vermehrung der Postämter. Die meisten Handelskammern petitioniren um Aufstellung von selbstständigen Postämtern; sie weisen nach, daß hiemit nicht nur die Regie gedeckt, sondern dem Poststar ein namhafter Ertrag in Aussicht gestellt sei. Hoffentlich wird die Regierung diesen Wünschen Rechnung tragen.

Österr. Lloyd. Seit Herstellung des direkten Schiffsverkehrs mit England sind 13 Dampfer mit einem Gesamtgehalte von 22,300 Tonnen von Eriest nach England ausgelaufen, und von diesen nicht alle mit voller Ladung. Die Fahrten nach Bombay wurden wegen Mangel an Fracht hin oder retour eingestellt.

Wien, 2. September. (Courtsbericht.) Der Verkehr war etwas belebter, aber im Allgemeinen wenig umfangreich. Renten besserten sich um $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{12}$ %. Loose hielten sich fest und Aktien gewannen der Mehrzahl nach $\frac{1}{2}$ —3 fl., n. ö. Eskompt- und Nationalbank-Aktien hoben sich um 5—7 fl. Fremde Wechsel zogen um einige Bruchtheile an, Comptanten schloßen eher matter.

Original-Cours-Telegramme.

Wien, Börse, 3. September, 10 Uhr Vormittag. Credit 256.50, Lombarden 196.28, Anglo 229, Napoleons 9.90. Stimmung animirt.

2 Uhr Nachmittags.

	fl.	kr.
Einheitliche Staatsschuld in Noten	56	85
detto detto in Silber	66	85
1860er Staats-Anlehens-Loose	91	75
1864er detto	118	50
Bank-Aktien	700	—
Credit-Aktien	257	25
Anglo-Bank-Aktien	231	—
Staatsbahn-Aktien	351	—
Nordbahn-Aktien	199	75
Franz-Josef-Bahn-Aktien	185	—
Rudolf-Bahn-Aktien	159	50
Frankfurt am Main	104	25
Lombarden	197	—
Credit-Loose	156	—
London	124	10
Silber	122	50
Napoleons'ors	9	86 $\frac{1}{2}$
R. f. Münz-Dufaten	5	88

Stimmung: ruhig.

Marburg, 3. Sept. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.95, Korn fl. 3.60, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.35, Kukuruz fl. 3.95, Heiden fl. 3.10, Hirsebrein fl. 6.10, Hirse fl. 1.20, Bohnen fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.10 pr. Mehen. Rindfleisch 27, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch jung 28 kr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 10.50, 18" fl. 6.—, weich 30" fl. 6.50, 18" fl. 4.50 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 1.80, Stroh, Lager. fl. 1.50, Futter. fl. 0.—, Streu. fl. 1.— pr. Centner.

Pettau, 2. Septemb. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.90, Gerste fl. 2.70, Hafer fl. 2.45, Kukuruz fl. 3.80, Heiden fl. 2.70, Erdäpfel fl. 1.20, Hirsebrein fl. 0.— pr. Mehen. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 kr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 10.—, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzkohlen hart 80, weich 70 kr. pr. Mehen. Heu fl. 2.30, Stroh Lager. fl. 1.70, Streu. fl. 1.— pr. Centner.

Jahr- und Viehmärkte

in Untersteiermark.

(Die mit * bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.)

- Am 5. September: Gams bei Marburg * — St. Lorenzen in Prashin, Bez. Cilli * — Marburg, Viehmarkt — Prashberg, Bez. Oberburg * — Linsko, Bez. Erbstein. *
- Am 7. September: Drahenburg * — St. Gertraud bei Läufer * — Hohenegg, Bez. Cilli, Viehmarkt — M. Dobje, Bez. Drahenburg * — Schleinig bei Marb. *
- Am 8. September: Pobrech, Bez. Pettau. *
- Am 9. September: Abfall, Bez. Radkersburg * — Oberburg. *

Beleuchtungs = Kalender.

Marburg 3. September.

Beleuchtungszeit:

Ganznächig	Halbnächig
von 8 ^h . bis 4 ^h .	von 7 ^h . bis 12 ^h .
4. September.	
von 9 ^h . bis 4 ^h .	von 9 ^h . bis 12 ^h .

Heute Samstag den 3. September:
CONCERT-SOIREE
in
Götz' Garten.
Musikpelle der Südbahn-Werkstätten.

Anfang 8 Uhr. — Entree 10 kr.

Sonntag den 4. September
Garten-Soirée in der Brühl

von der beliebten Werkstätten-Musikpelle unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters Franz Schönherr.

Für gutes Getränke, Speisen und prompte Bedienung wird bestens Sorge getragen.

Anfang $\frac{1}{4}$ Uhr. — Entrée 10 kr.

(616) **Fris Schneider,**
Restaurateur.

Theater in Marburg.

Am Samstag den 10. September I. J. Nachmittags 2 Uhr findet die Vizitation der Theater-Bogen für die Zeit vom 1. September 1870 bis letzten August 1871 statt.

Marburg, 26. August 1870. (616)

Nicht zu übersehen!

Beehre mich anzuzeigen, daß sich mein

Gold- und Silberwaaren-Geschäft

nicht mehr in der Postgasse, sondern **Burgplatz Nr. 11** vis-à-vis des Herrn Nasko'schen Hauses sich befindet, und empfehle mich mit einem Sortiment von Gold- und Silberwaaren, übernehme jede in diesem Fach vorkommende Arbeit, welche auf das bestmögliche und schnellste bei mir verfertigt wird.

Tausche altes Gold und Silber ein. Indem ich für den bisherigen Bedarf der P. T. Kunden freundlichst danke, bitte auch fernerhin das Zutrauen zu schenken, da ich Alles aufbieten werde, um die geehrten Kunden zu erhalten. — Achtungsvoll (632)

C. Schmidt's Erbe.

Sonntag den 4. September

Gasthaus-Eröffnung

in der

Magdalena-Vorstadt

an der Straße zum Kadeten-Institut Haus-Nr. 8 (vormals Forsch).

Gefertigter empfiehlt sich mit besten Getränken und guten Speisen, und ersucht um zahlreichen Besuch.

Ferdinand Greiner,
Gastgeber.

Was die Kunstindustrie der Neuzeit bietet

findet man unfehlbar einzig und allein in

Aug. Thiel's

erster und größter Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinasilber-Waaren-Handlung in Marburg. 625

Fertige

Herrenkleider

und Stoffe zur Anfertigung in sehr grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen 629 bei

A. Scheikl.

Das Haus Nr. 65

in der Kärntner-Vorstadt ist billig und unter guten Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres beim Eigentümer Franz Martinek. (621)



Ein Gasthaus auf gutem Posten wegen Uebersiedlung zu verpachten.

Eine Bäckerei mit geräumigen Lokalitäten auf besonders gutem Posten krankheits halber mit 1. Oktober zu verpachten.

Eine kautionsfähige Kellnerin, die zugleich die Küche über hat, wird in ein gangbares Gasthaus sogleich aufgenommen; kann auch verheiratet sein.

Ein Lehrling, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird in eine Spezereihandlung aufgenommen.

Auskünfte hieüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.